Text und Fotos von Gaby Schulemann-Maier

Das Sozialverhalten der Wellensittiche

In Bezug auf Wellensittiche sprechen viele Menschen von „sozialen Vögeln“. Darüber, worin ihr Sozialverhalten im Einzelnen besteht, haben sich die meisten Zeitgenossen aber kaum Gedanken gemacht. Dabei ist es vergleichsweise leicht, mehr über das ausgesprochen facettenreiche Miteinander der Wellensittiche in Menschenobhut zu erfahren. Der Halter kann sich einfach zurücklehnen und entspannt beobachten, sobald er einmal weiß, worauf zu achten ist.

Warum ist ein Wellensittich so, wie er ist? Was bringt ihn dazu, ein bestimmtes Verhalten im Umgang mit anderen Vögeln an den Tag zu legen? Unter anderem sind es seine eigenen Erfahrungen, die sein Tun unmittelbar beeinflussen, aber der Großteil seiner Handlungsweisen ist ihm angeboren. Um also zu verstehen, was den Wellensittich zu einem „sozial lebenden Vogel“ macht, hilft ein Blick auf die wildlebenden Verwandten unserer Stubenvögel.

Hartes Leben in der Wildnis

Damit sie sich mit den harten Bedingungen ihrer australischen Heimat arrangieren können, sind Wellensittiche von Natur aus mit einer vergleichsweise hohen Intelligenz ausgestattet, die ihnen dabei hilft, in dem oft von Dürren heimgesuchten Land zu überleben. Futter ist rar, auch Wasser ist an vielen Stellen praktisch nicht zu finden. Wildlebende Wellensittiche können es sich folglich nicht leisten, territorial, also nur an einem Ort, zu leben – zu schnell würden sie verhungern.

Die Vögel führen ein Leben als Nomaden und legen weite Strecken zurück, um genügend Nahrung und Wasser aufzuspüren. Während dieser Flüge sowie bei der Nahrungsaufnahme und beim Trinken ziehen Wellensittiche die Blicke von Fressfeinden auf sich, vor denen sie sich schützen, indem sie sich zu großen Schwärmen zusammenfinden. Die Wahrscheinlichkeit, von einem Fressfeind erbeutet zu werden, sinkt für jedes Individuum umso stärker, je mehr Artgenossen sich in seiner Nähe befinden.

Außerdem sehen viele Augen mehr als zwei (wenn die Vögel beispielsweise auf dem Boden nach Nahrung suchen oder in der Mittagshitze in einem Baum im Schatten dösen).

Gelangen sie auf ihren Wanderschaften in ein Gebiet, in dem es zuvor geregnet hat und in dem frisches Grün zu finden ist, schreiten sie rasch zur Brut, um mit den feinen halbreifen und reifen Sämereien ihren Nachwuchs großzuziehen. Versiegen die Nahrungsquellen allerdings zu schnell, verhungern die Jungtiere. Deshalb ist es für die Vögel sehr wichtig, schnellstmöglich mit dem Brüten beginnen zu können. Das heißt, sie müssen sich innerhalb kurzer Zeit für einen Partner entscheiden – tagelanges „Ausprobieren“ unterschiedlicher Artgenossen ist für sie nicht ratsam. Und hat die Brut erst einmal begonnen, müssen die Männchen ihre Partnerin, die Nachkommen und

Wellensittichverhalten

Auch Streitereien gehören zum Repertoire der sozialen Kontakte von Wellensittichen. Es wird gehackt, gezetert und gerempelt – all das gehört unter den kleinen Papageienvögeln zum guten Ton und ist oft schnell wieder vergessen (Bild oben links).

Harmonische Pärchen hingegen gehen meist ausgesprochen zärtlich miteinander um. Beim Schnäbeln wird leise gezwitschert und behutsam kraulen die Partner einander das Kopfgefieder (Bild Mitte).

Fotos: G. Schulemann-Maier

Eine ungewöhnliche Freundschaft

Die beiden Weibchen „Tara“ (links) und „Folara“ kraulten einander nicht nur innig, sondern es gab auch direkten Körperkontakt. Aufgrund ihrer Gefiederstörung kuschelte sich Tara gern in das dichte Federkleid ihrer Freundin, die dies immer sichtlich genoss.

auch sich selbst mit Nahrung versorgen; sie haben demnach eine hektische Zeit. Dies ist einer der Gründe, weshalb Wellensittiche sich komplexe Beziehungen zu anderen Vögeln innerhalb eines großen Schwarms zeitlich nicht leisten können, wenn sie und ihr Nachwuchs überleben wollen.

Jederzeit kann es vorkommen, dass sich ein großer Schwarm in kleinere Gruppen aufteilt, weil beispielsweise ein Feind angreift und die einzelnen kleineren Schwärme in unterschiedliche Richtungen fliehen. Sicher werden bei solchen Ereignissen etliche Paare getrennt, deren Partner sich vermutlich nie wiedersehen. Langes Trauern um einen verlorenen Gefährten kann sich ein wildlebender Wellensittich jedoch nicht leisten, wenn er selbst am Leben bleiben oder gar seine Gene bei der nächsten Gelegenheit weitergeben möchte.

Schlaraffenland in Menschenobhut

Verglichen mit ihren freilebenden Verwandten wären unsere Stubenwellensittiche nicht sonderlich überlebensfähig, weil sie unter anderem nicht weit genug fliegen könnten und Feinde vermutlich viel zu spät entdecken würden. Dennoch sind auch die domestizierten Wellensittiche intelligent und brauchen Artgenossen um sich herum, um ein glückliches Leben in Menschenobhut führen zu können.

Dieses Leben unterscheidet sich grundlegend von dem der Wellensittiche in Australien. Stubenvögel haben ständig Zugang zu genügend Nahrung und frischem Wasser, der Halter sorgt dafür, dass ihnen im Krankheitsfall geholfen wird, und Fressfeinde wie Greifvögel fliegen wohl durch die wenigsten Wohnungen. Darüber hinaus sind die Heimvögel sesshaft, leben also immer an einem Ort. Diesen erkunden die schlauen Tiere sehr intensiv, da ihr Gehirn auf das Nomadenleben programmiert ist und ständig neue Eindrücke braucht.

Unter diesen im menschlichen Umfeld gegebenen Bedingungen haben domestizierte Wellensittiche etwas ganz Entscheidendes, das ihren wildlebenden Verwandten fehlt: Sie haben Zeit für allerlei Aktivitäten sowie für das Knüpfen von Kontakten und das Pflegen dauerhafter Beziehungen zu ihren Schwarmgefährten. Zudem sind sie – anders als in freier Natur – permanent von denselben Artgenossen umgeben, deren Eigenarten sie sehr genau kennen. Ihre sozialen Kontakte untereinander laufen trotzdem nach bestimmten Grundmustern ab, die davon abhängig sind, welche Partner hierbei involviert sind. Und genau das macht das Beobachten der Wellensittiche für den Halter so spannend.

Der Unterschied der Geschlechter Wellensittiche sollten mindestens paarweise gehalten werden, damit sie ihre Bedürfnisse nach sozialen Kontakten zumindest ansatzweise befriedigen können. Allerdings ist die Paarhaltung aus Sicht der Tiere nicht immer optimal, denn es spielt doch der Zufall eine Rolle dabei, ob sie mit einem wirklich passenden Gefährten vergesellschaftet werden. Grundsätzlich ist die Bandbreite der sozialen Verhaltensweisen, die der Halter beobachten kann, bei Pärchen weniger stark ausgeprägt als bei Kleinschwärmen mit mindestens sechs bis acht Mitgliedern. Je mehr Vögel zusammenleben und je ausgewogener das Geschlechterverhältnis unter den Wellensittichen ist, desto vielfältiger sind die Kontaktmöglichkeiten für die Tiere.

Bei den Kontakten mit ihren Artgenossen unterscheiden sich Männchen und Weibchen in ihrem Verhalten. Die Männchen sind meist die aktiveren Individuen, was beispielsweise während der Balz gut zu beobachten ist. Interessiert sich ein Männchen für ein Weibchen, wird die Angebetete mit perlendem Singsang umworben, es werden Balzflüge durchgeführt, und das für Wellensittiche typische Kopfnicken ist ebenfalls häufig zu beobachten. Das Weibchen hingegen ist oft eher passiv und singt das Männchen auch nicht an. Ist es diesem zugetan, sucht es seine Nähe; mag es den Casanova hingegen nicht, hackt es energisch nach ihm. Kommen zwei Wellensittiche einander näher, dann beginnt das Männchen irgendwann damit, das Weibchen zu füttern. Nur in sehr seltenen Fällen füttert auch das Weibchen den Partner. Feste Paare lassen sich schließlich daran erkennen, dass sie sich gegenseitig das Kopfgefieder kraulen.

Auch in Bezug auf andere Artgenossen – also nicht nur hinsichtlich der gewählten Partnerin – sind Männchen bei der Kontaktaufnahme erheblich aktiver als Weibchen. Wer sich Vögel ins Haus holt, sollte dies unbedingt bedenken, denn von der Geschlechterzusammensetzung der Gruppe hängt das seelische Wohlbefinden der Tiere maßgeblich ab.

Soziale Kontakte bei Pärchen

Werden zwei gegengeschlechtliche Vögel miteinander vergesellschaftet, wird daraus nicht zwangsläufig die „große Liebe“. Wellensittiche haben nämlich ganz konkrete Vorstellungen davon, wie ihr „Traumpartner“ auszusehen hat. Wir Menschen können diese Vorlieben nicht erraten

Fotos: G. Schulemann-Maier

und holen meist Tiere zu uns ins Haus, die uns nett und optisch ansprechend erscheinen. Kommen auf diese Weise zwei Vögel zusammen, die den jeweils anderen nicht für den perfekten Partner halten, dann entsteht daraus häufig eine „Zweckehe“: Einerseits suchen die Tiere Anschluss an einen Partner, andererseits haben sie keine Auswahl. Ihnen bleibt keine andere Möglichkeit, als sich für das einzige vorhandene Tier zu entscheiden. Solche Zweckgemeinschaften sind zum Beispiel daran zu erkennen, dass die Weibchen oft gereizt reagieren, wenn die Männchen ihnen zu nahe kommen. Zwar lässt sich ein „zwangsverheiratetes“ Weibchen von seinem Partner den Nacken kraulen und nimmt Futter von ihm an – aber selbst krault es den Partner in der Regel nicht, weil er eben nur eine „Notlösung“ für die gefiederte Dame darstellt. Somit sind die sozialen Kontakte solcher Pärchen eher einseitig, das heißt vom Männchen ausgehend und generell stark eingeschränkt.

Hat der Mensch einen Glückstreffer gelandet, indem sich die beiden Tiere sympathisch sind, kann er sich an einem harmonischen Pärchen erfreuen. Beide Partner kraulen einander, sind sich innig zugetan und Streit kommt selten vor.

Um ja keinen Nachwuchs zu bekommen, vergesellschaften viele Tierhalter gern zwei Männchen miteinander und halten sie als „Paar“. Weil Wellensittichmännchen generell den aktiveren Part in einer Beziehung übernehmen, fällt zwei gefiederten Herren die Kontaktaufnahme meist nicht schwer. Aus zwei Männchen entwickeln sich fast immer dicke Freunde, die einander mitunter sogar kraulen oder füttern. Werden hingegen zwei Weibchen miteinander vergesellschaftet, sind die Tiere in einer unglücklichen Lage: Ihre angeborene Grundausstattung an Verhaltensweisen gibt ihnen vor, eher passiv zu sein. Das heißt, die meisten Weibchen warten darauf, dass der Artgenosse Kontakt zu ihnen sucht. Somit leben die Weibchen nebeneinanderher und werden mit der Zeit immer unzufriedener, weil sie sich nach sozialen Kontakten sehnen, dieses Bedürfnis aber nicht erfüllt wird.

Dass dabei Dauerfrust aufkommt, ist nicht verwunderlich. Häufig muss einer der beiden Vögel als „Prellbock“ herhalten, wenn sich Aggressionen aufgestaut haben. Zwei Weibchen zanken sich oft und haben sich eher wenig zu sagen. Nur sehr selten passiert es, dass sie gut miteinander harmonieren und sich sogar gegenseitig kraulen. Diese Ausnahmefreundschaften kommen aber nur bei Tieren vor, die Eigeninitiative zeigen und auf die Partnerin von sich aus zugehen, was an sich für Weibchen eher untypisch ist.

In einem Kleinschwarm und auch in einer größeren Gruppe von Wellensittichen ist die Palette der sozialen Kontakte erheblich breiter gefächert als bei der Paarhaltung. Je mehr Vögel zusammenleben, desto größer ist die Chance, dass sich perfekt harmonierende Paare finden. Hier geht die Initiative von den Männchen aus, die die Dame des Herzens umwerben. Interessieren sich mehrere Männchen für dasselbe Weibchen, kommt Schwung in den Schwarm, denn Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft. Die Männchen legen dann noch mehr Energie in die Balz, geraten aber mitunter auch aneinander. Rivalen werden auf spezielle Weise behandelt: Sie werden fliegend gejagt, mit dem Schnabel ruppig angestoßen, und gelegentlich gibt es Schnabelgefechte zwischen den eifersüchtigen Männchen. Dies sind soziale Kontakte, wie sie in freier Natur ebenfalls während der Balz vorkommen.

Weibchen leben im Vogelschwarm eher nebeneinanderher und gehen ausgesprochen selten Freundschaften untereinander ein. Sie pflegen dafür umso innigere Kontakte zu ihren Partnern oder den Männchen, für die sie sich interessieren. Es kann dann sogar vorkommen, dass Weibchen von sich aus aktiv werden und ein Männchen anbalzen. Vom Schnabelklopfen – hierbei schlägt das eine Tier seinen geschlossenen Schnabel sanft gegen den des anderen – über das Kopfnicken bis hin zum Zwitschergesang kann dann alles beobachtet werden.

Vorbei ist es mit dem friedlichen Zusammenleben der Weibchen, wenn die sie in Brutstimmung geraten und nach Nistplätzen suchen. Aus der netten Nachbarin wird dann plötzlich die direkte Konkurrentin, die mit Schnabelhieben attackiert wird. Bei solchen „Hennenkämpfen“ fließt nicht selten Blut, und sie enden mitunter tödlich. Übrigens werden auch fremde Männchen manchmal von brütenden Weibchen übel zugerichtet, wenn sie sich in die Nähe des Nistplatzes wagen. Mit brutwilligen Tieren ist demnach nicht zu spaßen, weil ihr Fortpflanzungstrieb domi-

Beste Kumpel

Was gibt es Schöneres, als gemeinsam mit dem besten Kumpel abzuhängen und eine Runde zu zwitschern? Unter männlichen Wellensittichen sind enge Freundschaften, die oft jahrelang halten, häufig zu beobachten.

Wache

Das blau gefärbte Jungtier „Serenio“ wachte über den schwer kranken und verletzten Gefährten „Jupiter“. Mehrmals am Tag versorgte der gerade erst selbständig gewordene Wellensittich den geschwächten Artgenossen mit Nahrung.

niert und sie dadurch zu echten Kämpfern werden, auch wenn sie sonst eher umgängliche Zeitgenossen sind. Wer seine Wellensittiche brüten lassen möchte, sollte sie deshalb genau beobachten und besonders übermäßig aggressive Paare lieber vom Rest der Gruppe trennen – oder am besten gar nicht erst die Rahmenbedingungen für eine sogenannte Koloniebrut schaffen.

Die Sache mit der Treue

Seit vielen Jahren hält sich hartnäckig das Gerücht, Wellensittiche wären ihrem Partner treu. In einem größeren Vogelschwarm ist diese Treue aber eher die Ausnahme. Männchen in den besten Jahren haben zwar häufig eine feste Partnerin, aber sie testen auch andere Weibchen, indem sie sie mit Balzflügen beeindrucken wollen. Oder sie nähern sich den Damen singend, wobei sie oft das Schnabelklopfen zeigen. Ist die Dame interessiert, kann es vorkommen, dass sie sich sogar mit ihr paaren und sie füttern. Das geschieht alles schnell und hektisch, vermutlich, damit die eigentliche Partnerin nichts davon mitbekommt. Sieht diese es jedoch, kommt sie meist zeternd herbeigeflogen und stört den Fremdgänger. Ebenso kann es geschehen, dass der feste Partner des „fremdflirtenden“ Weibchens die traute Zweisamkeit ruppig unterbricht.

Rufen wir uns noch einmal das Leben der Wellensittiche in der Natur ins Gedächtnis: Die Tiere müssen sich schnell auf einen Partner einlassen, um erfolgreich zur Brut schreiten zu können. Außerdem kann es immer vorkommen, dass der Partnervogel aufgrund der harten Umgebungsbedingungen stirbt, einem Fressfeind zum Opfer fällt oder dass er verlorengeht, weil die große Gruppe sich in mehrere kleine aufgeteilt hat. Wildlebende Wellensittiche tun also gut daran, sich stets eine Hintertür offenzuhalten und sich nach anderen Tieren umzuschauen, die als Partner in Frage kommen könnten. Schließlich weiß man nie, was morgen sein wird. Genau aus diesem Grund dürften in menschlicher Obhut gehaltene Wellensittiche die Sache mit der Treue nicht allzu genau nehmen.

Manche Männchen sind Casanovas, wie sie im Buche stehen. Sie unterhalten Beziehungen zu fast allen Weibchen eines Schwarms. Wer die eigentliche „Hauptfrau“ eines solchen gefiederten Machos ist, lässt sich normalerweise daran ablesen, wen der Herr krault. Denn das Kraulen des Kopfgefieders ist in aller Regel nur bei wirklich festen Paaren zu beobachten. Die Nebenfrauen werden zwar mit Zuneigungsbekundungen überschüttet und gefüttert, aber ihr Gefieder wird so gut wie nie gepflegt.

Gemeinsam macht alles mehr Spaß Bei den sozialen Kontakten von Wellensittichen spielt sowohl bei Pärchen als auch bei Schwarmtieren ein Aspekt eine entscheidende Rolle: Viele Dinge machen gemeinsam mehr Spaß. Unter Wellensittichen gibt es Aktivitäten, die regelrecht ansteckend auf Artgenossen wirken. In einer harmonierenden Gruppe ist beispielsweise oft zu beobachten, dass ein Mitglied mit der Gefiederpflege beginnt und viele Artgenossen es ihm nachmachen. Emsig putzen sich dann gleich mehrere Wellensittiche, und besonders eng verpaarte Tiere legen dabei mitunter sogar synchrone Bewegungen an den Tag. Das heißt, gleichzeitig werden die Federn des rechten Flügels geordnet, dann die des linken und dann wird noch der Kopf an der Bürzeldrüse im unteren Rückenbereich gerieben. Auch das nach der Gefiederpflege typische Recken und Strecken der Beine und Flügel wird oft synchron durchgeführt.

Neue Spielzeuge werden von den kleinen Papageienvögeln häufig zunächst misstrauisch betrachtet. Der mutigste Vogel eines Schwarms ist in der Regel der erste, bei dem die Neugier siegt, und kaum beschäftigt er sich mit dem neuen Spielzeug – das ihm offenkundig nichts tut! –, kommen Artgenossen herbei und wollen mitspielen. Badet ein Wellensittich, zieht er rasch das Interesse seiner Artgenossen auf sich. Oft gesellt sich mindestens ein weiterer Vogel zu ihm und tut es ihm gleich, denn auch der Wunsch nach einem Bad scheint ansteckend zu wirken. Ebenso verhält es sich mit der Nahrungsaufnahme. Selten frisst nur ein Vogel, meist eilen alle Wellensittiche herbei und nehmen Nahrung zu sich. Der Grund dafür dürfte allerdings eher der Futterneid sein. Beginnt ein Vogel am frühen Nachmittag damit, sich ruhiger zu verhalten und seine „Siesta“ einzuläuten, werden nicht selten auch seine Artgenossen stiller und sinken in einen Mittagsschlaf. Das Aufwachen ist dann ebenfalls in vielen Fällen eine Gemeinschaftsaktivität.

Besondere Beziehungen im Schwarm

Haben Wellensittiche die Wahl zwischen vielen Artgenossen, suchen sie sich meist einen festen Partner des Gegengeschlechts aus. Darüber hinaus entstehen enge, oft langjährige Freundschaften zu anderen Vögeln. Männchen haben für gewöhnlich mindestens einen besten Freund, mit dem sie Duette singen und der manchmal sogar angebalzt wird. Manche Männchen ziehen es vor, sich trotz großer vorhandener Auswahl keine weibliche Partnerin zu suchen, sondern stattdessen einen Geschlechtsgenossen als festen Partner zu wählen. Vor allem bei sehr alten Männchen ist dies häufig zu beobachten. Solche Männerpaare haben in einem ausreichend großen Schwarm meist mindestens zwei weitere beste Kumpel, so dass sich manchmal drei, vier oder mehr Männchen miteinander beschäftigen, indem sie gemeinsam singen oder spielen. Dem Vogelschwarm der Autorin stehen als Spielzeuge unter anderem einige kleine Weidenkugeln zur Verfügung, die von den

Fotos: G. Schulemann-Maier

Männertrupps häufig über den Boden gerollt werden – so, als würden Männer auf einem Bolzplatz einem Fußball hinterherrennen. Weibchen beteiligen sich an diesen sportlichen „Events“ mit Fouls und Rempeleien eher selten.

In einem größeren Wellensittichschwarm kann es vorkommen, dass zwei Weibchen aufeinandertreffen, die echte Sympathien füreinander hegen und nicht allzu passiv sind. Freunden sie sich an, dann hält die Beziehung meist lange, und sie kraulen sich sogar gegenseitig. Da Weibchen aber äußerst anspruchsvoll sind, was die Wahl der besten Freundin angeht, sind solche Beziehungen selten. Ein besonders rührendes Beispiel für eine solche Damenfreundschaft war im Vogelschwarm der Autorin vor einiger Zeit zu beobachten. Das junge Weibchen „Tara“ litt an einer schweren Gefiederstörung, die sich inzwischen zum Glück weitestgehend gelegt hat. Dieses kleine „Brathähnchen“ hatte sich mit einem sehr großen, mit üppigen Federn ausgestatteten und ausgesprochen gutmütigen Weibchen namens „Folara“ angefreundet. Gegenseitiges Kraulen des Kopfes war dabei noch nicht das höchste der Gefühle: Manchmal kuschelte sich die überwiegend nackte Tara in das sehr buschige Gefieder ihrer Freundin, die dies nicht nur zuließ, sondern dabei sogar genießerisch die Augen schloss.

Mitunter entwickeln sich zwischen zwei gegengeschlechtlichen Tieren auch rein platonische Freundschaften. Das heißt, Paarungsversuche finden nicht statt, aber die beiden Vögel schätzen die Anwesenheit des anderen und kraulen einander gelegentlich. Ein Beispiel für ein solches Zweiergespann waren das Männchen „Umbriel“ und seine Tochter „Sirius“. Die beiden Wellensittiche lebten bei der Autorin und hatten ein wunderbares Verhältnis. Sirius wurde selbst Mutter und ihr Vater war häufig in ihrer Nähe, als würde er sie und ihren Gefährten bei der Jungenaufzucht genau beobachten. Später bettelte ihn ein fast flügges „Enkelküken“ an und er fütterte es, als wäre es sein eigenes. Als Sirius aufgrund einer schweren Erkrankung eines Tages notoperiert werden musste und anschließend enorm geschwächt war, wachte der Partner „Kallisto“ ebenso in der Nähe wie der Vater Umbriel, der in dieser Zeit seine eigene feste Partnerin vernachlässigte. Als Sirius an den Folgen der Erkrankung starb, waren sowohl Kallisto als auch Umbriel offenkundig sehr traurig.

Der Umgang mit Schwächeren und Kranken

Dass über kranke Schwarmgefährten gewacht wird, ist nicht immer der Fall. In freier Natur ziehen kranke Individuen die Blicke von Fressfeinden auf sich, weshalb viele in Gruppen lebende Tierarten schwache Artgenossen verstoßen. Auch in manchen Wellensittichschwärmen ist dieses Verhalten an der Tagesordnung. Kranke Tiere werden gemobbt und oft gebissen; vor allem Weibchen greifen kranke Artgenossen an.

Im Schwarm der Autorin leben zahlreiche gehandicapte Vögel. Vermutlich aufgrund des instinktiven Wissens um die körperlichen Einschränkungen und deren Bedeutung gehen die Tiere fürsorglich miteinander um. Aggressionen gegen kranke oder schwache Artgenossen sind in diesem Vogelschwarm noch nie vorgekommen. Es scheint demnach durchaus eine Rolle zu spielen, welche eigenen Erfahrungen die Wellensittiche gemacht haben. Vielleicht können sie daraus in irgendeiner Weise auf die Situation des schwachen Artgenossen schließen und handeln dann entsprechend umsichtig. Dies ist allerdings reine Spekulation, die auf den langjährigen Beobachtungen im Schwarm der Verfasserin basiert. Wissenschaftliche Belege gibt es für dieses Verhalten in Bezug auf Wellensittiche nicht. Von einigen Säugetieren wie Elefanten weiß man allerdings, dass sie auf schwache Gruppenmitglieder Rücksicht nehmen.

Eine Besonderheit stellen junge Wellensittiche dar. Sie scheinen überdurchschnittlich empfänglich für die Not ihrer Artgenossen zu sein. Oft hat die Autorin Berichte anderer Halter gehört, die besagen, dass junge Vögel kranken Artgenossen beigestanden haben sollen. Auch im Wellensittichschwarm der Verfasserin gab es ein solches Beispiel. Der ältere Vogel „Jupiter“ war schwer krank und verletzt. In jener Zeit lag er auf einer weichen Unterlage und kuschelte sich an ein wärmendes Tuch. Das Jungtier „Serenio“ war gerade erst Mitglied des Schwarms geworden, wich dem kranken Gefährten aber kaum von der Seite. Serenio kraulte Jupiter und fütterte ihn mehrmals täglich.

Mit echter Freundschaft lässt sich dieses Verhalten nicht erklären, dafür kannten sich die Vögel noch nicht lange genug. Aber was auch immer die Ursache für die Fürsorglichkeit des jungen Wellensittichs gewesen sein mag, eine solche Beobachtung wärmt das Herz des Halters und zeigt, wie unglaublich vielfältig das soziale Leben der Vögel eines Schwarms ist. Wellensittiche sind geistig offenbar alles andere als „einfach gestrickt“, und sie verdienen es umso mehr, dass der Mensch ihnen in seiner Obhut die Möglichkeit sozialer Kontakte zu Artgenossen bietet.

(*Gaby Schulemann-Maier*)

Unter Männchen

Den besten Freund kraulen Wellensittichmännchen gern auch mal am Kopf. Sie beschränken diese Geste somit nicht nur auf ihre feste Partnerin.